Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 66 (2004-2005)

Heft: 5: Sexualpädagogik und AIDS-Prävention

Artikel: Sexualpädagogik und AIDS-Prävention in der Praxis

Autor: Boner, Jan / Siegrist Moser, Susanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sexualpädagogik und AIDS-Prävention in der Praxis

Sexualpädagogische Grundhaltung

«Alles ist erlaubt, was Spass macht und niemanden gefährdet» so oder ähnlich könnte man die Sexualmoral des angefangenen 21. Jahrhunderts bezeichnen. Heute gibt es Jugendliche, die sich aus Überzeugung schriftlich verpflichten, Sex erst nach der Heirat zu haben. Andere sammeln ihre erste Erfahrung bereits mit 13 Jahren und verfügen mit 16 über Erfahrungen zu unterschiedlichen Sexualpraktiken. Der grösste Teil der heutigen Jugendlichen würde seine persönliche «Sexualmoral» wohl etwa so umschreiben: «Liebe und Sexualität gehören zusammen und beide Partner sollten einverstanden und die Verhütung geregelt sein». Wir leben in einer Gesellschaft, in der unterschiedliche Moralvorstellungen, oft aus verschiedenen Kulturen und Religionen zusammentreffen und es keine klare, allgemeingültige Sexualmoral mehr gibt. Leitplanken zur Sexualität sind einzig im Sexualstrafgesetz geregelt.
Jugendliche müssen sich heute auf den Weg machen, um ihre eigenen Werte und Normen zur Sexualität zu finden. Ein einfacher Weg ist dies gewiss nicht. Die Sexualpädagogik bietet dazu eine wichtige Unterstützung.

Verständnis der Sexualpädagogik

Der Verband Sexualpädagoginnen Deutsche Schweiz SedeS definiert in seinem Leitbild Sexualpädagogik folgendermassen:
«Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben. Sexualpädagogik soll Orientierung geben, ohne zu reglementieren und Perspektiven aufzeigen, ohne Anspruch auf abschliessende Wahrheit. Sexualpädagogik will Menschen Lernmöglichkeiten und Wissensvermittlung zur Entwicklung von Kompetenzen bieten, die die Grundlage sexueller Selbstbestimmung bilden. Dazu zählen vor allem die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und Einfühlung in die Bedürfnisse anderer, das Wissen um die Fakten zu Sexuellem, Reflexion über sexuelle Erfahrungen sowie die Fähigkeit, über Sexuelles zu reden und bewusst Wertentscheidungen treffen zu können. Partnerschaftliches Lehren und Lernen ist Voraussetzung dafür, dass Sexualpädagogik entwicklungsfördernd und präventiv wirken kann.»

Gender mainstreaming; von «Frau» und «Mann» zum androgynen Paar...

Gender mainstreaming beachtet die Geschlechterfragen von den gesellschaftlichen Bedingungen aus. Geht es dabei um die sexuellen Verhältnisse zwischen den Geschlechtern, muss man sich auch die Frage stellen, ob wir nicht nur als «Frauen» oder als «Männer» diskriminiert werden, sondern auch dadurch, dass «wir Frauen oder Männer zu sein haben». Ist ein Leben als heterosexueller Mensch, mit einer Kernfamilie und mit leiblichen Kindern anzustreben oder müssten wir uns stark machen für vielfältige Elternschaft und eine Pluralisierung der Lebensweisen und Familienformen? Brauchen wir die Zuweisung in Schubladen, wie Homo-, Bi- oder Heterosexualität oder gilt in Zukunft die «sexuelle Vielfalt» als Norm?

Was bedeutet dies für die Sexualpädagogik? Wie können wir Jugendliche in ihrer sexuellen Identitätsfindung unterstützen? Auch wenn sich Mann und Frau in vielen Belangen immer mehr gleichen und Rollen durchlässiger werden, gibt es Unterschiede. Gespräche von Mann zu Mann oder von Frau zu Frau verlaufen anders und wenn es um Sexualität geht, kommen unterschiedliche Themen zur Sprache. Für die geschlechtsbewusste Sexualpädagogik bietet sich so eine gute Möglichkeit, in geschlechtshomogenen Gruppen zu arbeiten. Junge Männer erhalten z. B. den Auftrag über Gefühle und Romantik zu diskutieren, während die jungen Frauen sich mit Sexualpraktiken befassen. Mädchen sollen in ihrem Frau-Sein und Jungen in ihrem Mann-Sein gestärkt werden. Mann- und Frau-Sein verstehen wir in gesellschaftlicher und rechtlicher Gleichstellung, das Zusammensein in partnerschaftlichem Kontext.

...bis zum selbstbewussten «Tussi» und verunsichertem «Macho»

Vor 12 Jahren sassen Mädchen meist in Einheitskleidung von Jeans und weitem T-Shirt in den Schulbänken. Heute sind sie modebewusst und körperbetont angezogen und kosmetisch nach aktuellen Trends zurechtgemacht. Die einen zelebrieren ihre weiblichen Reize dermassen, dass Schulen Arbeitsgruppen einberufen, um dieses neue Problem anzugehen. Diese jungen Mädchen betonen, dass sie sich nicht wegen den Männern so kleiden, sondern weil es ihnen Spass macht. Sie sind auch keine «Tussis» sondern meist intelligente, selbstbewusste junge Frauen, die klare Lebensziele vor Augen haben. Viele planen eine akademische Laufbahn. Der Anteil der Frauen in den Kantonsschulen beträgt heute ca. 60% und ist weiter im Steigen begriffen.

Wo bleiben die Knaben? Vielen Heranwachsenden fehlt ein männliches Identitätsmuster. Sich durch schulische Leistung zu profilieren gilt heute unter Knaben als wenig erstrebenswert. Der Umgang mit männlicher Kraft ist zwiespältig. Die einen finden in sportlichen Leistungen eine Möglichkeit dazu, andere konzentrieren sich auf Drohgebärden und Schlägereien und manche stehen vor dem Spiegel und versuchen ihre männlichen Reize zu betonen. Viele Knaben sind heute verunsichert, wie sie sich den selbstbewusst auftretenden Mädchen gegenüber verhalten sollen und ziehen sich in die Welt der Computer-Games zurück.
Sexualpädagogische Knabenarbeit – durch Pädagogen – wurde lange vernachlässigt und bedarf dringend innovativer Fachmänner.

Stufengerechte Sexualpädagogik

Haben Sie in Ihrer Schulkarriere je sexualpädagogischen Unterricht erhalten? Wenn dies zutrifft, wurde er vermutlich als Aufklärung, Hygieneerziehung oder Sexualkunde bezeichnet. In den meisten Fällen fand dieser Unterricht im Rahmen des Biologie- oder Konfirmandenunterrichts statt.

Sexualpädagogik bestand lange Zeit darin, Wissen für den Start ins Erwachsenenalter zu vermitteln. Dieser Anspruch gilt zum Teil heute noch und durch das Auftreten von Aids vor 20 Jahren erhielt er neue Brisanz. In dieser Zeit floss vielerorts das Thema Aidsprävention in die Lehrpläne ein.

Wissen und Handeln sind nicht dasselbe

Aus verschiedenen Lebensbereichen wissen wir, dass das Verhalten des Menschen in konkreten Alltagssituationen nicht alleine durch seine kognitiven Fähigkeiten und sein gespeichertes Wissen bestimmt wird. Ein risikoreicher Sexualkontakt entsteht nicht in erster Linie, weil die fruchtbaren Tage falsch berechnet oder die mögliche Gefahr einer Ansteckung nicht erkannt wurden. Vielleicht war es nicht einfach miteinander zu sprechen, die romantische Stimmung, die Leidenschaft oder der Alkoholpegel machten es schwierig, ein Gespräch über Risiken und Gefahren zu führen. Oder das Beschaffen und Anwenden eines Kondoms hätte das leidenschaftliche Liebesspiel unterbrochen. Mit anderen Worten: nicht alleine fehlendes Wissen bringt Menschen in risikoreiche Situationen. Für die Sexualpädagogik bedeutet dies, dass personale und soziale Kompetenzen thematisiert und geübt werden müssen. Über Sexualität sprechen zu können, ist ein wichtiger Schlüssel dazu.

Sexualpädagogik in der Primarschule

Kinder im Primarschulalter nehmen oft Worte rund um die Sexualität in den Mund. Meist sind es die Knaben, die mit ihrer Vulgärsprache demonstrieren möchten, wie kompetent sie zum Thema sind. «Schwul» ist eines der häufigsten Schimpfwörter auf den Pausenplätzen der Primarschüler. Dabei geht es nicht bewusst darum, homosexuelle Menschen zu diskriminieren, sondern um die Botschaft «ich bin ein potenter Junge der sich in Sachen Sexualität auskennt». Die Primarstufe (4.–6. Klasse) eignet sich gut für sexualpädagogischen Unterricht. Kinder in diesem Alter sind meist am Wissen zu Pubertät und Sexualität interessiert. Sexualpädagogik in der Primarschule wird natürlich stufengerecht erfolgen. Es geht neben den wichtigsten biologischen Informationen zur Fortpflanzung, auch um die Entwicklungen der Kinder selber. Die Pubertät hat bei einigen bereits begonnen. Viele Mädchen erhalten heute ihre erste Menstruation bereits während der Primarschulzeit – ebenfalls Knaben ihren ersten Samenerguss. Besonders wichtig sind die Themen zum Umgang zwischen Mädchen und Knaben im Schulalltag. Auf dieser Stufe kann es sinnvoll sein, die Zusammenarbeit mit den Eltern, z.B. in Form eines thematischen Elternabends zu suchen.

...und im Kindergarten

Sexualität beginnt mit der Geburt eines Menschen. Bereits Säuglinge und Kleinkinder haben sexuelle Empfindungen. Für Säuglinge kann das Schmusen mit den Eltern, das Berühren der eigenen Genitalien, wie das Trinken an der Brust eine sinnliche Erfahrung sein. Im Kindergartenalter spielt der soziale Aspekt eine wichtige Rolle. Es kommt häufig zu innigen Freundschaften. Jetzt ist die Zeit der Doktorspiele und der Abgrenzung gegenüber Erwachsenen sehr aktuell. Beides dient letztendlich der Findung der eigenen Identität. Im Kindergarten kann diese Phase der Persönlichkeitsentwicklung pädagogisch unterstützt werden. Sexualpädagogik kann bedeuten, dass Kinder ihren Körper spielerisch wahrnehmen lernen, wissen, wie was benannt wird – auch die Geschlechtsorgane. Grenzen setzen zu lernen und die Intimsphäre z. B. anderer Kinder auf der Toilette zu respektieren, sind weitere wichtige Erfahrungen. Diese Themen können dann in der Unterstufe aufgenommen und weiterentwickelt werden.

Sexualpädagogik bedeutet Prävention gegen sexuelle Ausbeutung

Sexualpädagogik auf allen Schulstufen gilt als wirksame und bewährte Prävention gegen sexuelle Ausbeutung. Viele gute Anregungen finden sich in Präventionsmaterialien zum Thema «Schutz gegen sexuelle Ausbeutung». Ein Kind, das seine eigenen Grenzen – und die der anderen wahrnehmen und respektieren lernt, aber auch weiss, wie alle Körperteile – auch die Geschlechtsorgane – heissen, kann Grenzüberschreitungen erkennen und benennen.

Modelle – Visionen – Ausblick

Kurzer geschichtlicher Überblick

Die schulische Aufklärung begann in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts mit Hygiene- oder Geschlechtserziehung und Sittlichkeitslehre. Dies geschah vorwiegend an Töchter- oder Mittelschulen mit der Absicht, Mädchen auf ihre Rolle als Mutter und Ehefrau und Knaben auf die des Ernährers und Familienvaters vorzubereiten. Ein grosser Teil der Jugend hörte bestenfalls im Konfirmationsunterricht etwas von Sexualaufklärung.

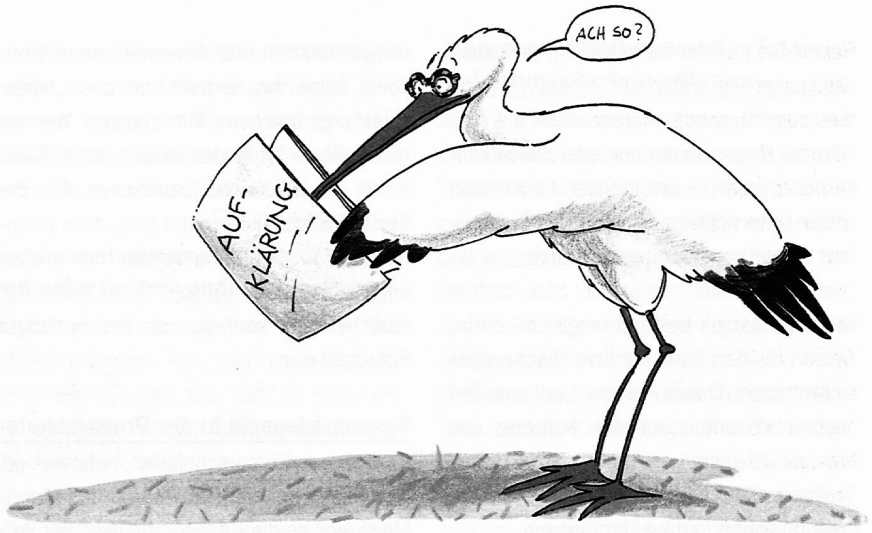
Mit zunehmender Emotionalisierung der Liebes- und Partnerschaftsvorstellungen in den 60er-Jahren durfte das andere Geschlecht kein unbekanntes Wesen mehr bleiben und Sexualaufklärer wie Oswald Kolle standen jungen Ehepaaren mit Rat zur Seite. Die sexuelle Revolution brachte die gängigen Moralvorstellungen arg ins Wanken und durch die Verhütungspille konnte Lust getrennt von Fruchtbarkeit erlebt werden. Die Pioniere der schulischen Sexualerziehung dieser Zeit thematisierten auch die Jugendsexualität und es entstanden grosse Kontroversen um die Wertehaltung zum vorehelichen Geschlechtsverkehr.

Die Frauenbewegung der 80er-Jahre enttabuisierte vor allem das Thema der Verknüpfung männlicher Gewalt mit Sexualität. In der Sexualpädagogik entstanden die ersten Mädchenprojekte. Vielerorts blieb die Sexualpädagogik weiterhin aus den Schulstuben verbannt.

Mit dem Auftreten von Aids in den 80er-Jahren änderte sich dies in kurzer Zeit. Nicht nur in den Schulen, auch im öffentlichen Raum mussten Strategien gefunden werden, um wirksame Prävention gegen die drohende Krankheit zu finden. Tabubereiche wie Homosexualität, Seitensprünge, Jugendsexualität oder Prostitution wurden nun auch von den Bundesräten am Rednerpult thematisiert. Kaum mehr jemand stellte die schulische Sexualpädagogik in Frage.

Stand und Visionen

Heute wird meist das Modell der emanzipatorischen Sexualpädagogik vertreten. Selbstfindung und Selbstbestimmung auf der einen Seite, Verantwortung und Kommunikation in der Partnerschaft auf der anderen Seite, sind die Kernthemen. Die weitere Entwicklung der Sexualpädagogik hängt stark von den gesellschaftlichen Bedingungen ab. In einer pluralistischen Gesellschaft sind auch die Moralvorstellungen unterschiedlich. Während eine allgemeingültige Sexualmoral am Zerfallen scheint, nehmen bei einzelnen Gruppierungen rigide Haltungen zur Sexualmoral zu. Dazwischen gibt es unzählige private Vorstellungen und Modelle zur Sexualmoral. In einer Zeit der sexuellen Vielfalt ist auch die sexuelle Zuordnung in Homos und Heteros immer weniger selbstverständlich. Die klare Einteilung wird immer weniger klar, gestandene Mütter werden zu Lesben und schwule Männer verlieben sich in Frauen. Diese Vielfalt wird sich auch auf die Sexualpädagogik auswirken.

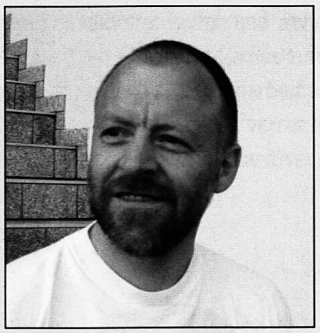


Wer ist für Sexualpädagogik zuständig?

Die Sexualpädagogik nimmt in der Ausbildung zur Lehrperson einen bescheidenen Platz ein. Seit wenigen Jahren gibt es verschiedene Ausbildungsinstitutionen, die Weiterbildungen zur Sexualpädagogik auch in der Schweiz anbieten. Nicht alle Lehrkräfte möchten sich zu Sexualpädagogen ausbilden lassen. Sinnvoll kann das Bestimmen eines Verantwortlichen für Sexualpädagogik in einem Schulhaus oder in einer Schulregion sein. Gute Erfahrungen machen Schulen mit fächerübergreifenden Projektwochen zum Thema «Liebe und Sexualität».

Im Kanton Graubünden besteht, im Gegensatz zu anderen Kantonen, keine Sexualpädagogische Fachstelle. Unterstützung für Lehrkräfte bieten die beiden Fachstellen :adebar» und die Aidshilfe an.

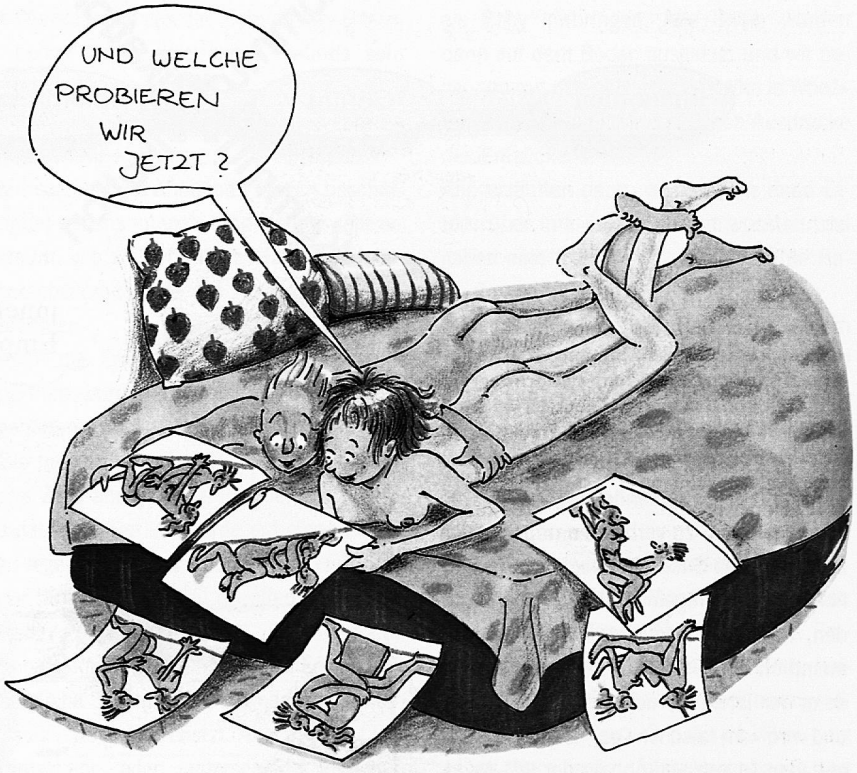
Neu besteht auf Bundesebene das Kompetenzzentrum AMORIX, das die Kantone zu diesen sexualpädagogischen Fragen unterstützen und die Lehrpersonen anhand didaktischer Unterlagen informieren soll. Das Projekt befindet sich in der Startphase und benötigt neben der Sicherung der Finanzen auch eine Anlaufzeit, um ihre Angebote für eine weitere Öffentlichkeit bereitzustellen.



Beratungsstelle für allgemeine Schulfragen
CCM – Martin Mathiuet
Via principala 42, 7031 Laax
Tel. 081 921 25 68
Fax 081 921 25 70
ccm.martin@rumantsch.ch

Sexualität und Kommunikation

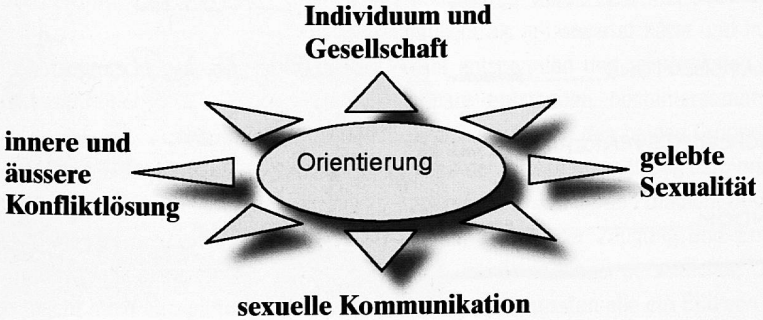
Sexualität kann in eine biologische, eine psychologische und eine soziokulturelle Dimension unterteilt werden. Die biologischen Kräfte können bei entsprechenden Umweltreizen in unserem Körper ungeachtet der psychologischen und soziokulturellen Dimension wirken, umgekehrt kann Sexualität Dimensionen annehmen, die von der biologischen weit entfernt sind. Dieses Spektrum kann zu inneren Konflikten, Unsicherheiten und Ängsten führen. Um eine gesunde Verbindung dieser Dimensionen zu ermöglichen, müssen wir Vorstellungen und Erfahrungen zum Thema Sexualität im Gespräch miteinander austauschen.



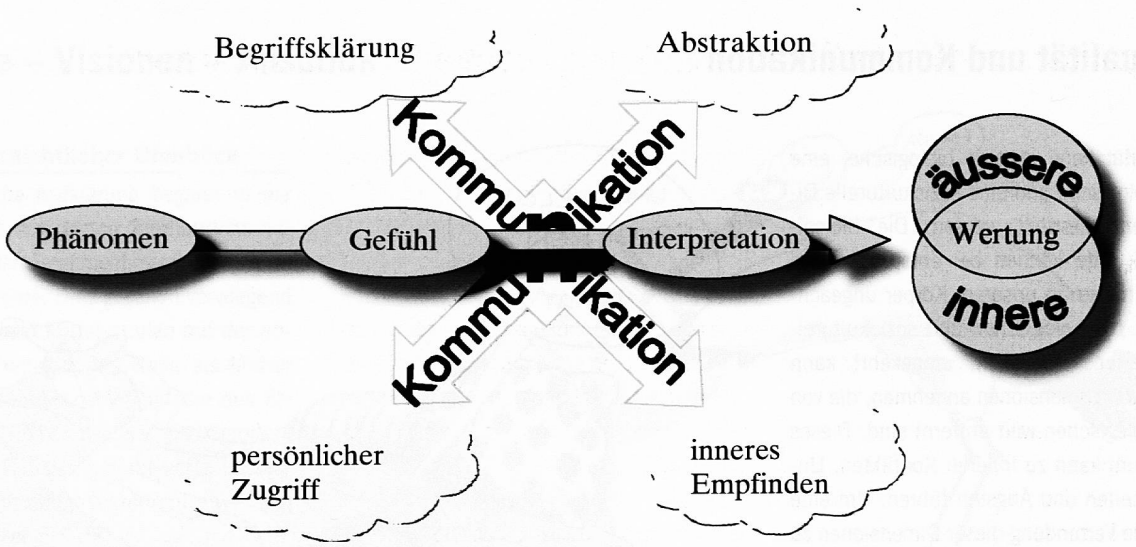
Bezogen auf die sexuelle Entwicklung durchläuft jeder Mensch die Phasen der körperlichen Reife in Bezug zu seinem Lebensalter, und verschiedene Phasen der emotionalen Entwicklung, seien diese nun religiös, philosophisch, psychologisch oder neurowissenschaftlich und so weiter erörtert.
Tatsache ist, dass diese Phasen von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind und prozessartigen Charakter haben, sie werden also nicht in einem bestimmten Alter vollständig abgeschlossen, sondern durchleben und erreichen verschiedene Qualitäten. Hierbei spielen auch grundlegende Merkmale der Kommunikation eine wesentliche Rolle.

In jedem Menschen löst ein bestimmtes Phänomen bestimmte Gefühle aus, die er interpretiert und sie schliesslich wertet. Je näher die Wertung zeitlich beim Phänomen liegt, desto echter und persönlicher ist sie. Je mehr Distanz zwischen Phänomen und Wertung entsteht, desto intensiver spielt die Interaktion der Aussenwelt mit. Das kann dazu führen, dass eine Wertung nicht mehr im Zusammenhang mit dem anfänglich empfundenen Phänomen steht, dass die äussere Wertung die innere vereinnahmt, oder dass die äussere eine komplett andere ist, als die persönliche, innere.

Mittels Kommunikation können wir die innere Wertung bewusst neben die äussere stellen und uns für gemeingültige wie innere Wertungen entscheiden und Synergien wahrnehmen. Wir können Zugriffe auf die persönliche Biografie mitteilen und unsere Interpretation und Wertung erläutern, innere Empfindungen austauschen, Begriffe klären und auch abstrakte Räume betreten. Um eine gesunde psychosexuelle Entwicklung zu unterstützen, müssen wir ein Setting erarbeiten, das es uns erlaubt, in einem sicheren, vertrauenswürdigen Rahmen über Sexualität auszutauschen. Wir müssen lernen, konkret, wertschätzend und einfühlsam miteinander zu sprechen und die Haltung jeder Persönlichkeit zu respektieren.
Gerade im mit Tabus beladenen Thema Sexualität wird man schnell durch Urteile, Äusserungen oder Handlungen anderer verletzt, die auf deren inneren Ängsten, Unsicherheiten oder Problemen beruhen.
Für Lehrkräfte geht es in erster Linie darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohl fühlen. Dazu gehört im Voraus auch das teils gemeinsame Erarbeiten der Regeln des Zusammenseins im Setting Schule. Ein bewusster Sprachgebrauch spielt dabei eine zentrale Rolle.



Damit Sprachbildung auch möglich ist, braucht es dazu das nötige Übungsfeld. Gerade im Bereich der Umgangs- und Vulgärsprache ist es wichtig, Raum für Austausch

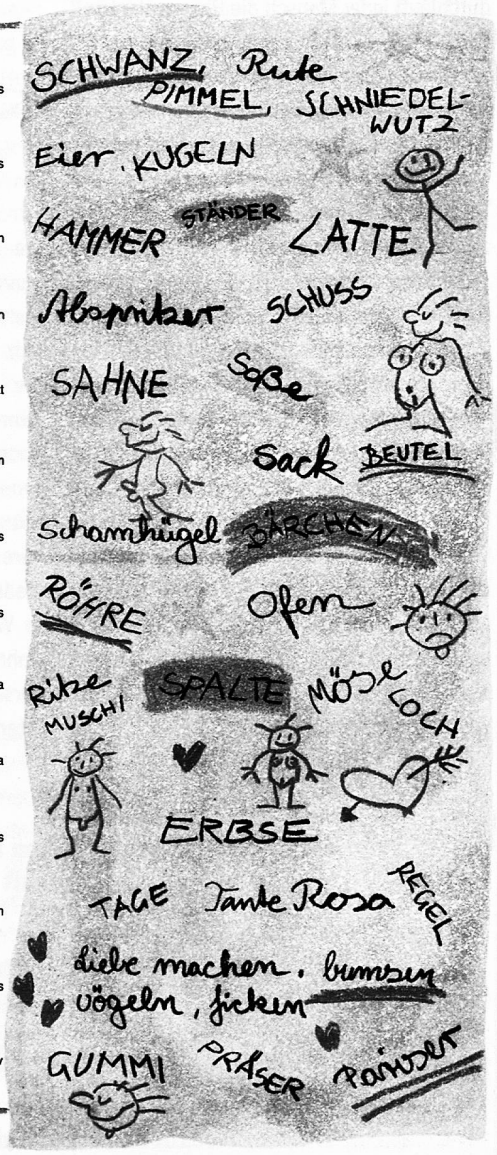


und ein ERARBEITEN von Wertehaltungen zu schaffen. Unpassende Begriffe a priori aus dem Raum zu verbannen und sogleich zu sagen, was Sache ist, auch wenn sämtliche Anstandsregeln dafür sprechen würden, führt am Weg vorbei, und nur vermeintlich direkt zum Ziel. So verlagert sich dann der latente Druck auf andere Räume und wird «am falschen Ort» in anderer Form entladen (durch Verkribbeln der WC-Wand, Zertreten der Pflanze im Flur, Gewalt gegen die schwächsten Glieder der Gruppe, das Bestücken fremder Schultheken mit Pornomagazinen und so weiter).

Durch die individuelle Wortwahl wird die Wirkung auf eine andere Person wesentlich mitgestaltet. Oft ist die Bedeutung der verwendeten Worte nicht klar. Unzensurierte Wortschatzarbeit ist notwendig.
Und wie jemandes Wortwahl auf das Gegenüber wirkt, kann erst durch Austausch und Reflektion bewusst werden.

Es ist sinnvoller, einen akzeptablen Wortschatz in aktiver Gruppenarbeit zu entwickeln und gemeinsam erarbeitete Sanktionen sagen lassen, was Sache ist. Es gibt nicht viele Möglichkeiten, sich im geschützten und begleiteten Rahmen ernsthaft über Begriffe, deren Bedeutung, persönlichen Bezug und Wirkung auf andere zu unterhalten. Diese Chance kann in der Schule genutzt werden. Es macht auch Sinn, sowohl in rein geschlechtergetrennten als auch in gemischten Gruppen zu arbeiten, das heisst, dass Lehrerinnen und Lehrer zusammenarbeiten müssen.

GLIED	Penis
HODEN	Testis
GLIEDVERSTEIFUNG	Erektion
SAMENERGUSS	Ejakulation
SAMENFLÜSSIGKEIT	Ejakulat
HODENSACK	Skrotum
VENUSHÜGEL	Mons pubis
GEBÄRMUTTER	Uterus
SCHEIDE	Vagina
SCHAMLIPPEN	Vulva
KITZLER	Klitoris
MONATSBLUTUNG	Menstruation
GESCHLECHTSVERKEHR	Koitus
KONDOM	Präservativ



Dingsbums, eine schulische Aufklärungswoche für Kids von heute

Mit hochrotem Kopf steht der Klassenlehrer vor einer Gruppe Jugendlicher und versucht mit stotternden Worten zu erklären, wie das nun genau geht mit der Fortpflanzung. Sicher können sich die einen oder anderen noch lebhaft an solche Szenen erinnern.

Nach wie vor ist die schulische Aufklärung ein brisantes Thema, dem nicht nur einige wenige Biologielektionen gewidmet werden sollten. Es ist unter anderem unser Auftrag, die Jugendlichen durch diese stürmische Zeit der Pubertät zu begleiten. Brennende Themen sind und bleiben die körperlichen Veränderungen, Verliebtsein, Gefühlsschwankungen oder erste Entdeckungsreisen ins Reich der Erotik und Sexualität: Es geht also um viel mehr als nur um die Vermittlung rein biologischen Wissens.

Wie sollte ich dieses Thema anpacken, damit viel Zeit zur Verfügung stand und geschlechtergetrennte Phasen oder Aktivitäten ausserhalb des Schulhauses möglich waren? Die Projektwoche, die jede Klassenlehrperson mit ihrer ersten Sekundarklasse selbstständig gestalten kann, eignete sich dafür perfekt.

Am ersten Tag der geplanten Projektarbeit lasen die Schüler der 1.b des Quaderschulhauses folgenden Titel an der Wandtafel: «Dingsbums, eine Projektwoche über Aufklärung, Fortpflanzung und Entwicklung».

Wir setzten uns folgende fünf Hauptziele:

- Sexualpädagogische Themen mit Leichtigkeit und Spass angehen
- Selbstbewusstsein stärken
- Gespräche unter den Jugendlichen ermöglichen
- Unsicherheiten abbauen
- Wissen vermitteln

Ich möchte hier ein paar Highlights dieser Woche beschreiben:

Der erste Tag startete mit einem Sinnesparcours in der Turnhalle und stand unter dem Motto Selbsterfahrung.

- Wer bin ich, wie bin ich?
- Was macht mich einzigartig?
- Wie sollte ich aus der Sicht meiner Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, Freunde sein oder einmal werden?
- Inwiefern stimmt das mit meinen eigenen Erwartungen überein?

Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigten wir uns intensiv, und ich war sehr erstaunt, wie viel Offenheit, Humor und Gesprächsbereitschaft die Jugendlichen mitbrachten.

Auch die Erwartungen an einen «Traumpartner» wurden in Form einer Collage festgehalten.

Die Jugendlichen hatten am Anfang der Woche Zeit, anonym ihre brennenden Fragen aufzuschreiben und vorne auf einen Stapel zu legen. Diese Sammlung konnte während der fünf Tage jederzeit erweitert werden. In vielen Fragen ging es um die körperliche Entwicklung, Verhütung, das Erste Mal, mögliche Schwangerschaft oder den ersten Besuch beim Frauenarzt. Aber auch die Gefühlsebene oder Unterschiede zwischen Mann und Frau wurden angesprochen: «Warum ist die Wortwahl der Männer härter als diejenige der Frauen, wenn es um Sex geht?» «Warum verküssen sich nur Mädchen gegenseitig und nicht die Jungs?»

Ich versuchte dann jeweils, die Fragen im Rahmen des entsprechenden Themenbereichs zu beantworten.

Ein ganz eindrücklicher Moment ist mir sehr gut in Erinnerung geblieben: Mädchen und Knaben diskutierten am Dienstag getrennt darüber, welche Veränderungen sie an sich beobachteten. Diese sollten aufgeteilt werden in diejenigen, welche als positiv und schön empfunden werden und diejenigen, welche stören oder nerven. Anschliessend mussten sie sich einigen, was sie davon nun der anderen Gruppe erzählen wollten. Es wurde sehr viel mehr ausgetauscht als ich erwartet hätte und in einer sehr entspannten und respektvollen Atmosphäre entstanden hochinteressante Gespräche zwischen den beiden Gruppen.

Nach der Wissensvermittlung der Fortpflanzungsorgane und deren Funktion, des weiblichen Zyklus, der Zeugung und Entwicklung, wurde es wieder persönlicher: Die Jugendlichen mussten alle ein Bild von ihnen als Baby mitbringen. Alle Bilder wurden dann auf dem Boden ausgelegt und wir begannen mit einem Ratespiel «Who is Who?» Da gab es viele Lacher und auch Ausdrücke des Entzückens.

Alle erzählten dann, was sie von ihren Eltern über ihre eigene Geburt wussten und gaben eine lustige Anekdote über ihre Babyjahre zum Besten.

Abgerundet wurde die Phase mit einem sehr eindrücklichen Film über Entwicklung und Geburt, bei dem ein Paar und ihr wachsendes Kind ein Jahr lang filmisch begleitet wurden. Vor allem die Bilder des Kindes innerhalb des Mutterleibes waren einzigartig.

Ein weiterer wichtiger Moment war die geschlechtergetrennte Phase: Die Mädchen besuchten die Frauenärztin, Frau Dr. Frascoli, die sie sehr einfühlsam und unterhaltend darüber aufklärte, was bei einem gynäkologischen Untersuch passiert. Hier ging es vor allem darum, Ängste abzubauen und sich bei einer Fachperson über Verhütung, Schwangerschaft und Geschlechtskrankheiten zu informieren.

Die Jungs trafen sich gleichzeitig zu einem «Gespräch unter Männern» mit Herrn Jan Boner von der Aidshilfe Graubünden. Sie beschäftigten sich mit den Themen «Rollenbilder» und «Entwicklung». Am Donnerstag wurde dann über die Erlebnisse berichtet.

Danach begann unser Romantiktag. Da wurden Liebeslieder übersetzt, in einem Flirtseminar fleissig geübt und Rollenspiele zum Thema «Total verknallt» durchgeführt. Da die Liebe ja bekanntlich auch durch den

Magen geht, haben wir in der Schulküche gemeinsam gelernt, wie man ein «Candlelight dinner» zubereitet. Herzförmige Apérogebäcke wurden produziert, Servietten gefaltet, Kerzen aufgestellt und für Hintergrundmusik gesorgt.

Der letzte Tag stand unter dem Motto «Sexualität – Chancen und Gefahren».
Bearbeitet wurden Themen wie:
- «Das Erste Mal»
- «Liebe machen, was ist für mich wichtig?"
- «Sag nein»

Ein kleiner Selbstverteidigungsworkshop sorgte für die nötige Bewegung.
Zum Thema Verhütung hatte die «Männergruppe» ein Quiz zum Thema «Richtige Anwendung eines Kondoms» vorbereitet, das sowohl in der Wissensvermittlung als auch im Unterhaltungswert ein grosser Erfolg war.
Interessant war auch der Parcours zu den Verhütungsmitteln, bei dem auch mal eine Spirale, ein Diaphragma oder die Pille angefasst und genau untersucht werden konnte.

Die Jugendlichen arbeiteten in der ganzen Woche sehr konzentriert und gut und setzten sich intensiv mit dem Thema auseinander. Bei der Auswertungsrunde zeigte sich, dass die Projektwoche fast auf der ganzen Ebene auf ein sehr positives Echo stiess. Die Klasse ist auch als Gruppe gewachsen und sich näher gekommen.
Diese Erfahrung hat mich in der Ansicht bestätigt, dass die Behandlung dieses Themas ein wirkliches Bedürfnis unserer Jugendlichen darstellt und es sich sehr lohnt, sich die Zeit dafür zu nehmen.

Statements von Jugendlichen

Als Frau Stähli das Thema bekannt gegeben hatte, fand ich es oberpeinlich, und die dummen, überflüssigen Bemerkungen der älteren Schüler unseres Schulhauses nervten auch. Obwohl ich schon vieles wusste, habe ich noch mancherlei dazugelernt. Ich finde es toll, dass ich die Aufklärung mit der Klasse erleben konnte. Die Woche ist jetzt schon fast zwei Jahre her, und ich kann mich nicht mehr an so viele Details erinnern, aber ich weiss noch, dass es viele spannende Momente gab.
Es gibt Jugendliche, die behaupten, sie wissen alles über die Sexualität. Aber in Wirklichkeit haben sie nicht wirklich eine grosse Ahnung. Darum finde ich es gut, dass die Aufklärung in der Schule stattfindet. Man kann einfach zuhören und vor den Freunden so tun, als ob man alles schon gewusst hat. Dadurch fällt es nicht so auf, dass manche keine Ahnung haben.
Ich war auch so einer, und darum bin ich froh, dass wir die Projektwoche in der ersten Sek durchgeführt haben.

Manuel Jacomet, 15

Als wir erfahren haben, dass unser Thema in der Projektwoche Sexualkunde ist, waren wir nicht wirklich begeistert. Keiner wusste, was genau auf uns zukommen würde... Steht die Lehrerin mit rotem Kopf vor uns und ist es ihr peinlich, die bestimmten Worte auszusprechen? Oder wird es sonst irgendwie langweilig? Doch es kam ganz anders. Schon der Themenname war super gewählt: «Dingsbums».
Der erste Tag hatte noch nicht viel mit Sexualität zu tun. Wir stärkten unser Selbstbewusstsein und lernten uns besser kennen.
Die Mädchen durften die Jungs am Dienstag über bestimmte «Sachen» ausfragen und umgekehrt. Natürlich waren am Anfang alle ein wenig schüchtern, aber auf einmal konnten wir ganz offen miteinander reden.
Später konnten wir einen Film über die Geburt schauen. Es war wirklich sehr eindrücklich, obwohl die einen oder anderen ziemlich bleiche Gesichter bekamen!
Am Mittwoch war für die Mädchen ein Besuch bei der Frauenärztin Dr. Frascoli angesagt. Sie informierte uns über den ersten Besuch beim Frauenarzt, Aids, Verhütung usw. Am nächsten Tag schilderten wir den Boys, was wir alles gemacht und erfahren haben. Dann erklärten sie uns, wie man richtig mit einem Kondom umgeht. Das war wirklich witzig, denn wir machten am Ende auch noch einen Wettbewerb, welches Mädchen am schnellsten einen Gummi zerplatzen lassen konnte!
Über Mittag lernten wir, was wichtig ist bei einem Candlelight dinner... damit es in der Praxis dann auch klappt.

Am letzten Tag kamen wir zu dem Teil, der uns wahrscheinlich alle am meisten interessiert hatte: Das erste Mal, verschiedene Verhütungsmittel usw.
Diese Woche war ein riesen Erfolg, wir haben viel Neues gelernt, können offener über dieses Thema sprechen und unsere Klasse ist sich näher gekommen. Ich hätte nicht gedacht, dass man dieses Thema in der Schule so vielseitig und interessant gestalten kann. Es gab viele spannende, witzige und stimmungsvolle Momente in dieser Woche, und ich habe bestimmt mehr gelernt, als wenn ich das alles in einem Buch gelesen hätte.

Ladina Fuchs, 15

Verhütungskoffer :adebar»

Von der Zykluskette bis zum Hormonring finden Sie das ganze Angebot der aktuellen Kontrazeption in unserem Verhütungskoffer. Jedes Mittel ist mit einem Muster und der Gebrauchsanweisung versehen und für die Lehrerin oder den Lehrer liegt ein Ordner mit weiteren Informationen und Folien bei.
Unseren Koffer können Sie für Ihren sexualpädagogischen Unterricht ausleihen. Die Gebühr beträgt Fr. 30.– und es empfiehlt sich den Koffer rechtzeitig zu reservieren. Für Informationen und Instruktionen zum Verhütungskoffer wenden Sie sich an:
:adebar», Beratungsstelle für Familienplanung, Sexualität, Schwangerschaft und Partnerschaft, Sennensteinstrasse 5, 7000 Chur, Tel. 081 250 34 38, beratung@adebar-gr.ch